

Creglingen

Der Ort ist heute Verwaltungs- und Markort mit zentralen Funktionen für alle Teilorte. Creglingen ist eine Gründung des 4. Jahrhunderts n. Chr. Die erste schriftliche Erwähnung von Creglingen findet sich in einer Urkunde des Bischofs von Bamberg aus dem Jahre 1045, als dieser u. a. den Ort Creglingen als Sicherung eines Darlehens von den Grafen von Luxemburg erhielt. Wenige Zeit später fiel der Ort wieder an die Grafen zurück, um bei deren Aussterben an den Pfalzgrafen von Laach zu gelangen. Dieser übergab einen Großteil seiner Besitzungen - darunter auch Creglingen - im Jahre 1088 in einer Schenkung dem Kloster Comburg. Um 1200 konnte die Abtei neben ihren grundherrlichen Rechten im Dorf auch das Patronat über die Kirche erwerben. Dieses wurde 1287 dem Domkapitel Würzburg überschrieben. Vermutlich schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts ging das Dorf Creglingen an das mächtige Grafengeschlecht der Hohenlohe über, eine seiner Seitenlinien hatte ihren Sitz auf der Burg Brauneck und nannte sich auch danach. In der Mitte des 13. Jahrhunderts entstand dort eine burgähnliche Anlage, die von den Dienstmannen der Braunecker bewohnt wurde, welche als Ritter von Creglingen den hiesigen Ortsadel bildeten. Auch während des 14. Jahrhunderts gehörte der Ort den Herren von Hohenlohe-Brauneck. Am 19. Januar 1349 erhielt Gottfried von Hohenlohe-Brauneck von Kaiser Karl IV. das Stadtrecht für Creglingen. Außerhalb der Stadt am Herrgottsbach wurde 1389 die Herrgottskirche errichtet. Eine Sage berichtet, dass an dieser Stelle am 10. August 1384 ein Bauer beim Pflügen eine unversehrte Hostie gefunden haben soll. Man sprach davon, dass Jesus selbst in das Tal gekommen sei. Daraufhin stifteten Konrad und Gottfried von Hohenlohe die Kirche, die direkt über dem sagenumwobenen Fundort errichtet wurde. Im Innern steht der berühmte Marienaltar aus Lindenholz von Tilman Riemenschneider. Dieser gilt als das reifste Werk des Würzburger Meisters und stammt aus den Jahren um 1505. Mit dem Aussterben der Linie Hohenlohe-Brauneck im Jahre 1390 kam Creglingen durch Heirat zunächst an das Haus Weinsberg, dann 1403 durch Erbteilung an den thüringischen Grafen von Schwarzenburg. Nach 1448 ging Creglingen an die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach über. Bis zum Jahre 1791 blieb Creglingen ansbachisch, um dann preußisch, 1806 bayerisch und schließlich 1810 württembergisch zu werden. Schwere Zeiten brachte der Dreißigjährige Krieg für Creglingen, und im 17. und 18. Jahrhundert hatte der Ort unter den Auswirkungen der Raubkriege Ludwigs XIV., den spanischen und polnischen Erbfolgekriegen zu leiden. Auch die Revolutionskriege und die napoleonischen Feldzüge brachten für die Stadt immer wieder Truppendurchmärsche, Requisitionen und Einquartierungen mit sich. Seit dem 17. Jahrhundert hatte Creglingen eine jüdische Gemeinde, eine weitere entstand in Archshofen. Zu den Zeugen jüdischen Lebens gehören die ehemaligen Synagogen in Creglingen und Archshofen und der südwestlich von Creglingen gelegene jüdische Friedhof. Gleich zu Beginn der Nazi-Herrschaft wurden bei einem der ersten antijüdischen Pogrome 16 jüdische Männer auf dem Rathaus so schwer misshandelt, dass zwei an den Verletzungen verstarben. Im Sitzungssaal des alten Rathauses wurde 2005 eine Gedenkstätte hierzu eingerichtet; eine weitere Gedenktafel am Friedhof nennt alle Opfer jüdischen Glaubens aus Creglingen und Archshofen, die während der braunen Diktatur zu beklagen waren. Aufgrund einer privaten Initiative entstand bereits 1999/2000 in Creglingen ein jüdisches Museum, das 2004 seine Dauerausstellung eröffnen konnte.